

Gewaltprävention

Ausbruch sozialer Gewalt frühzeitig verhindern

Gewalt wirkt sich negativ auf die Entwicklung von Gesellschaften aus. Dies gilt nicht nur für gewalttätige politische Konflikte, sondern auch für konfliktunabhängige Gewalt durch Jugendbanden, häusliche Gewalt oder organisierte Kriminalität. Die KfW Entwicklungsbank fokussiert mit integrierten Ansätzen auf die Reduzierung von Risikofaktoren und die Stärkung sozialer Kohäsion.

Ausgangslage

Soziale Gewalt tritt oft in Form von häuslicher Gewalt, Jugendbanden und organisierter Kriminalität in Erscheinung. Letztere resultieren meist aus sozioökonomischen Disparitäten und damit einhergehendem Machtmissbrauch und sind vor allem sozio-ökonomisch motiviert. Diese „konfliktunabhängigen“ Gewaltformen fordern inzwischen mit rd. 1,4 Mio. Todesopfern pro Jahr größere Verluste als alle aktuellen bewaffneten Konflikte zusammen. Neben menschlichem Leid verursachen sie enorme volkswirtschaftliche Folgekosten (hohe Produktivitätsverluste, Kosten der Strafverfolgung etc.), und können dadurch in manchen Ländern auch zu einem gravierenden Entwicklungshemmnis werden. Insbesondere urbane Räume sind aufgrund ihrer hohen Bevölkerungsdichte und vielschichtigen sozialen ökonomischen und politischen Herausforderungen von sozialen Gewaltformen betroffen.

Soziale Gewaltphänomene treten regional sehr unterschiedlich auf. Lateinamerika sowie das südliche Afrika sind besonders betroffen und weisen darüber hinaus besonders gewalttätige Formen organisierter Kriminalität wie Drogenkartelle und Jugendbanden auf.

Auch die Ursachen sozialer Gewalt sind vielfältig. In

Großstädten mit ihrem oft unkontrollierten Wachstum leben viele Menschen ohne Perspektive auf Bildung und Beschäftigung in informellen Siedlungen, die Nährboden für Kleinkriminalität sind. Der Einfluss von kriminellen Jugendbanden wirkt sich v.a. auf junge Menschen aus, die Zugehörigkeit und Anerkennung aber auch Sicherheit suchen.

In Postkonfliktländern, in denen die staatlichen Institutionen zu schwach sind, um Basisdienstleistungen zu erbringen und das Gewaltmonopol durchzusetzen, wird die Entstehung von Räumen, die frei von staatlich durchgesetztem Recht sind, begünstigt. Kriminelle Organisationen sind besonders stark in diesen rechtsfreien Kontexten verwurzelt und destabilisieren fragile Kontexte durch Korruption und Gewalt weiter – ein Teufelskreis entsteht, durch den ein erhöhtes gesellschaftliches Gewaltniveau begünstigt wird.

Junge Männer stellen die größte Täter- aber auch größte Opfergruppe von bewaffneter physischer Gewalt dar. Mädchen und Frauen sind vor allem sexueller und häuslicher Gewalt ausgesetzt, oft im Familienkontext.

Vor allem in Postkonfliktländern ist die Gefahr eines Anstiegs geschlechtsspezifischer Gewalt hoch (oft begleitet von geringeren sozialen und moralischen Grundwerten bei gleichzeitig erhöhter Straffreiheit).

Förderansatz der KfW

Die KfW Entwicklungsbank führt zahlreiche Vorhaben zur Gewaltprävention durch. Die Ursachen von Gewalt sind komplex. Investitionen in Bildung, Armutsbekämpfung oder Beschäftigung können soziale Gewaltpotenziale langfristig mindern, sind aber allein nicht ausreichend um soziale Gewalt wirksam zu bekämpfen. Vielmehr bedarf es auch gezielter integrierter (i.d.R. multi-sektoraler) Präventionsansätze, die sich auf die Reduzierung von Risikofaktoren konzentrieren, um nachhaltige Wirkungen zu erzielen.

Maßnahmen der situativen Gewaltprävention

fokussieren auf die Rückgewinnung physischer Räume.

Sie umfassen die Formalisierung informeller Siedlungen und die Förderung von sozialem Wohnungsbau als auch die Gewährleistung von Zugang zu Basisdienstleistungen wie Wasser, Strom, Gesundheit, Bildung und Mobilität durch spezifische Infrastrukturmaßnahmen. So werden Rechtssicherheit und sichere Räume durch „urban upgrading“ geschaffen.

Maßnahmen der situativen Gewaltprävention

fokussieren auf die Rückgewinnung physischer Räume. Sie umfassen die Formalisierung informeller Siedlungen und die Förderung von sozialem Wohnungsbau als auch die Gewährleistung von Zugang zu Basisdienstleistungen wie Wasser, Strom, Gesundheit, Bildung und Mobilität durch spezifische Infrastrukturmaßnahmen. So werden Rechtssicherheit und sichere Räume durch „urban upgrading“ geschaffen.

Maßnahmen der institutionellen Gewaltprävention

fokussieren auf die Stärkung relevanter staatlicher und zivilgesellschaftlicher Institutionen. Sie umfassen z.B. die Unterstützung von (in)formellen Jugendinitiativen, die Einrichtung von Versöhnungszentren oder die Finanzierung von Maßnahmen staatlicher Institutionen zur sozialen Integration benachteiligter Personen (z.B. Frauenhäuser, Jugendzentren etc.).

Eine Kombination dieser unterschiedlichen Maßnahmen, die auf mehreren Ebenen ansetzen, Betroffenen ökonomische Alternativen aufzeigen, die Resilienz von Individuen und Institutionen stärken und die soziale Kohäsion fördern, hat sich bei der Gewaltprävention bewährt. In Postkonfliktländern stehen darüber hinaus Maßnahmen zur Förderung von Kompetenzen zur gewaltfreien Konfliktaustragung im Vordergrund.



Kontakt

KfW Bankengruppe
Geschäftsbereich KfW Entwicklungsbank
Kompetenzcenter Soziale Entwicklung und Frieden
Palmengartenstraße 5-9
60325 Frankfurt am Main
Telefon 069 7431-69492
Sandra.Oelke@kfw.de



Jugendliche können hier mit moderner Technik lernen. Quelle: KfW Bankengruppe, Urheber: Jonas Wresch

Zentralamerika – CONVIVIR

Das Regionalvorhaben „CONVIVIR – Friedliches Zusammenleben und sichere Räume für Jugendliche in Zentralamerika“ in El Salvador, Guatemala und Honduras schafft sichere Räume für Jugendliche und Erwachsene in marginalisierten Stadtteilen armer Bevölkerungsschichten mit hohem Gewaltvorkommen.

Durch Infrastrukturmaßnahmen, die gleichzeitige Stärkung der sozialen und beruflichen Kompetenzen von Jugendlichen sowie die Stärkung relevanter staatlicher Institutionen und Stadtteilgemeinschaften werden marginalisierte Stadtteile sicherer und aufgewertet. Die Bevölkerung der ausgewählten Gemeinden fühlt sich in diesen Stadtteilen wohler und nutzt sie nachhaltiger. Jugendliche schließen sich aufgrund verbesserter Beschäftigungs- und Einkommenssituationen weniger häufig kriminellen Banden an.

Das auf zehn Jahre angelegte Programm trägt dazu bei, die Anzahl krimineller Übergriffe in den betreffenden Stadtteilen zu senken.

Die Implementierung erfolgt durch einen selbsthilfeeorientierten Ansatz durch die jeweiligen Stadtteilgemeinschaften unter Einbeziehung der Jugendlichen.